

Laibacher Zeitung



Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

Nichtamtlicher Teil.

Serbien.

Man schreibt aus Belgrad: Nach einer teilweise sehr erregten Skupstinadebatte, die eine Woche lang dauerte, wurde die Apanage von 360.000 Dinars für den Kronprinzen Georg und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie mit 83 Stimmen angenommen, nachdem die Opposition, welche über 69 Abgeordnetenmandate verfügt, vorher den Sitzungssaal verlassen hatte. Die Apanage wurde im Verlaufe der Verhandlung von den verschiedensten Gesichtspunkten beleuchtet. Die Regierung und die Skupstinamajorität begründete die Einstellung der Apanage in das Budget hauptsächlich damit, daß sie im Interesse des Staates erforderlich sei, weil die Zivilliste von 1.200.000 Dinars zum ausschließlichen Gebrauch des Königs bestimmt ist, es demnach nicht angehe zu fordern, daß der Träger der Krone aus diesem Betrage auch seine Familie erhalten soll. Die Bewilligung der Apanage sei um so mehr begründet, als Serbien der verfassungstreuen Haltung des Königs Peter die Konsolidierung der inneren Lage und damit die Möglichkeit des friedlichen Fortschritts zu danken habe. Andererseits habe die Dynastie Karagjorgjević sich ein Anrecht auf eine staatliche Entschädigung erworben, weil sie auf die Rückgabe der nach der Ermordung des Fürsten Michael Obrenović widerrechtlich konfiszierten Güter verzichtete und der Staat dem neuen König nicht einmal das Palais eingerichtet habe. Die jungradikale Partei, welche die stärkste oppositionelle Gruppe bildet, vertrat die Ansicht, daß die Apanage in einer gesetzlich festzustellenden Form im allgemeinen zulässig und vielleicht sogar notwendig wäre, daß aber ihre Einstellung in das diesjährige Budget nicht opportun sei, hauptsächlich

lich mit Rücksicht auf die durch die zweijährige Grenzsperrung beeinträchtigte wirtschaftliche Lage, auf den in einzelnen Teilen Serbiens gerade gegenwärtig auftretenden Nahrungsmangel und auf die Tatsache, daß Kronprinz Georg in richtiger Würdigung dieser Umstände selbst auf die Apanage verzichtete. Die nationalistische und die fortschrittliche Partei nahmen den Standpunkt ein, daß die gegenwärtige Zivilliste des Königs in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage des Volkes und der internationalen Stellung des Staates genüge. Die Erhöhung derselben in Form einer Apanage könnte erst dann gerechtfertigt erscheinen, wenn das Land wirtschaftlich mehr gestärkt und insbesondere in der auswärtigen Politik namhafte Errungenschaften zu verzeichnen haben werde. Der ablehnenden Haltung gegenüber der Apanage schloß sich auch der einzige sozialdemokratische Abgeordnete auf Grund seines Parteiprogramms an. Die Opposition machte es der Regierung zum Vorwurf, daß sie eine so heikle Frage vor die Skupstina gebracht habe, ohne vorher mit den oppositionellen Parteien ein Einvernehmen zu pflegen. Ministerpräsident Pašić erwiderte darauf, daß die Regierung sich an den Führer der jungradikalen Partei gewendet habe; als dieser eine ablehnende Antwort erteilte, mußte der Regierung jede weitere Verhandlung mit den übrigen oppositionellen Parteien als zwecklos erscheinen. Das Verfügungsrecht über die Apanage wird ausschließlich dem König zustehen, demnach sei der Kronprinz — wie in Regierungskreisen betont wird — gar nicht in der Lage gewesen, die Apanage abzulehnen; er habe es auch jedenfalls nur auf Anraten seiner Umgebung getan, denn als er die nötigen Aufklärungen erhielt, habe er sofort eingesehen, daß seine Handlungsweise übereilt gewesen sei.

Japan in der Mandchurei.

Die aus Newyork verbreitete Nachricht, daß Präsident Roosevelt gegen das Vorgehen Japans in der Mandchurei, das angeblich auf die Schließung der offenen Tür in dieser Provinz abziele, in einer Zirkularnote an die Mächte Protest zu erheben beabsichtige, findet, wie man aus London berichtet, in den dortigen diplomatischen Kreisen keinen Glauben. Es ist allerdings eine Tatsache, daß sich Japan in der Mandchurei, zumal in Verbindung mit dem Verkehrswesen wertvolle Konzessionen und Vorrechte erworben hat. Dagegen läßt sich aber gerade vom Standpunkte der offenen Tür aus kaum eine berechtigte Einwendung erheben. Die anderen Mächte haben das Recht, ähnliche Begünstigungen, soweit sie noch frei sind, zu suchen. Der Präsident der großen südmandchurischen Bahngesellschaft hat kürzlich erklärt, daß er es für selbstmörderisch halten würde, den ausländischen Handel irgendwie in ungerechter Weise zu benachteiligen. Es mag wohl vorgekommen sein, daß in einzelnen lokalen Fällen japanische Kaufleute von ihren bei der Eisenbahn angelegten Landsleuten hier und dort Begünstigungen erlangten, die Verwaltung hat aber, wie von japanischer Seite erklärt wird, von diesen Fällen ganz sicher vorher keine Kunde gehabt und es würden derartige Bevorzugungen niemals ihre Billigung finden. Kompetente amerikanische Kreise führen den Rückgang amerikanischer Handelszweige im fernem Osten auf andere Ursachen zurück. Vor allem mußte das Aufhören der Frachtbegünstigungen im Eisenbahndurchzugsverkehr und Dampfertransport eine große Schädigung herbeiführen. Verschiedene Industrien hatten sich nur durch die erlangten Begünstigungen in der Beförderung ihrer Erzeugnisse hinaufarbeiten können.

Fenilleton.

Der Wilddieb.

Von A. Trinius.

(Nachdruck verboten.)

Luftig hüpfen die Sonnenstrahlen eines Oktobermorgens durch das Arbeitszimmer des Oberförsters Hirschkorn. Sie glitten über den dunklen Kachelofen, unter dem Trepp, der braune Dackel, sich wärmte, tanzten in einer Wasserflasche, bunte Ringe darin malend, und hatten jetzt sogar die Troddel des gestickten Käppchens erfasst, das auf dem Haupte des allgewaltigen Hausherrn dräunend heute saß. Denn wenn besagtes Käppchen halb zum Hinterkopfe gerutscht war, so durfte man annehmen, daß dunkle Wolken über das Gemüt des Trägers sich gelegt hatten. Der graubärtige Nimrod am Arbeitstische hatte zwar einen Stoß Altkorn vor sich zu liegen, doch seine Augen schienen wie in die Ferne gerichtet. Als horche er weit hinaus. Ab und zu stieß er aus der langen Pfeife eine drohende Dampfvolke in die Luft und die Lippen murmelten etwas Unverständliches. Auch der Herr Trepp unter dem Ofen schien die Stimmung aus Erfahrung zu kennen. Er verhielt sich mäusestill. Ein Tritt seines Herrn hatte ihn vor einer Weile gewarnt, vorderhand nicht wieder in Erscheinung zu treten. Jetzt klopfte es an. Ein alter Baldwart trat herein.

„Nu, wer ist es? Heraus mit der Sprache! Zum Donnerwetter, wer hat'n auf das Maul geschlagen?“

„Herr Oberförster...“

„Kreuzschodschwembrett, ich bin nicht Ihr... ach so! Na, also?“

„Herr Oberförster, ach ha nicht gefunne“

partout nicht! Ach ha das halbe Dorf abgeklopft... in unner uns; ach müßt au nich, wärsch gewasen sien full!“

„Schafkopp! Soll ich etwa von Haus zu Haus aufs Biligieren gehn? Sie werden's schön dumm angerichtet haben!“ Buff, buff, buff! Drei heftige Stöße aus der Pfeife. Dann fuhr der Tyrann fort: „Hat's gestern abend geschossen oder nicht?“

„'s hot ja gebumert. Dreimal sogar!“

„Na, sehen Se! Und jedesmal fällt der erste Schuß drüben an der Eichleite...“

„Der annere im Höllental...“

„Und zulezt in der Gegend am Weißenberge“

hin. Aber der Kerl schießt schlecht. Schweiß hab' ich noch nicht gespürt. Aber die Jagd wird mir gestört. Alles ist draußen im Aufruhr, die Beine kann man sich nach den alten Bock jetzt ablaufen! Schweinerei! Wenn Sie nicht besser aufpassen... dann... Können abtreten! Und wenn Sie was spüren... dann sofort hierher Meldung!“

„Zu Befehl, Herr Oberförster!“ Der Baldwart empfing noch einen verständnisvollen Blick vom Ofen her, dann trollte er rasch hinaus. Erst vor der Tür atmete er auf. Er hatte die Mühe immer noch in der Hand und stülpte sie nun jetzt erst auf.

„Gott's Dunner! In des Teifelskiche kann's au nich heeßer zugeh!“

„Guten Morgen, Schramm!“ Eine klingende Mädchenstimme schlug dicht an sein Ohr. Diesmal aber erschrak er nicht. Über das verwetterte Gesicht flog ein Lächeln. Er zog die kaum aufgesetzte Mütze wieder herunter und sagte:

„'n morjen, Freilein Nettchen! Heernte, da drinne is's heite nich gerade gemietlich! Gott's Dunner! Bin froh, wedder frische Luft zu schnappe!“

„Onkel ist schlecht gelaunt? Was?“

„Der Teifel is lus! Aber ach ha nicht gefah! Adje! Seitdem der Wilddieb rumlungert, hammer schlacht Wetter. Na, adje!“

„Adje, Schramm!“ Das Mädchen blickte dem Alten ein paar Augenblicke nach, dann schüttelte es hastig den Kopf und murmelte: „Ich muß doch Onkel das Käppchen wieder zurechtrücken. Es ist meine heilige Pflicht!“ Sie verschwand im Hause. Gleich darauf klopfte es wieder an der Tür des Gewaltigen. Diesmal etwas feiner. Gleich darauf ward ein Blondkopf im Türspalt sichtbar und eine schmeichelnde Stimme flüsterte gar lieblich:

„Ist's erlaubt? Ich wollte nur...“

„Na, was denn schon wieder?“ Der Ton sollte recht brummig gelten, aber die Kraft dazu schien doch nicht recht auszureichen. Und da war der Blondkopf denn auch schon heran. Er saßte die Sammtkappe und schob diese hübsch wieder in's Lot.

„So Onkel! Ich kann Sturmwolken bei dir nicht leiden. Du sollst hübsch aussehen! Hörst du? Oder denkst du, ich fürchte mich vor deiner Pfeife?“ Und da sah sie bereits auf den Knien des Alten, streichelte dessen Wangen und fragte mit furchtbarem Ernste: „Nun sage mir nur, was gibt's denn eigentlich? Der Schramm sah ja gerade so aus, als wäre er dem lebendigen Gottseibeius begegnet?“

„Was versteht ihr Weiber davon? Du und deine Tante: auf einen Pfeifenkopf solltet Ihr Euch malen lassen?“

„Damit du uns so recht schwarz anrauchen kannst?“ Ein klingendes Lachen folgte. „Ja, aber, Onkel, was hat das alles mit uns denn zu tun?“

„Weil es euch verflucht egal ist, wenn so eine Stanaille von Wilddieb mir die ganze Jagd ver-“

„Onkel ist schlecht gelaunt? Was?“

„Der Teifel is lus! Aber ach ha nicht gefah! Adje! Seitdem der Wilddieb rumlungert, hammer schlacht Wetter. Na, adje!“

„Adje, Schramm!“ Das Mädchen blickte dem Alten ein paar Augenblicke nach, dann schüttelte es hastig den Kopf und murmelte: „Ich muß doch Onkel das Käppchen wieder zurechtrücken. Es ist meine heilige Pflicht!“ Sie verschwand im Hause. Gleich darauf klopfte es wieder an der Tür des Gewaltigen. Diesmal etwas feiner. Gleich darauf ward ein Blondkopf im Türspalt sichtbar und eine schmeichelnde Stimme flüsterte gar lieblich:

„Ist's erlaubt? Ich wollte nur...“

„Na, was denn schon wieder?“ Der Ton sollte recht brummig gelten, aber die Kraft dazu schien doch nicht recht auszureichen. Und da war der Blondkopf denn auch schon heran. Er saßte die Sammtkappe und schob diese hübsch wieder in's Lot.

„So Onkel! Ich kann Sturmwolken bei dir nicht leiden. Du sollst hübsch aussehen! Hörst du? Oder denkst du, ich fürchte mich vor deiner Pfeife?“ Und da sah sie bereits auf den Knien des Alten, streichelte dessen Wangen und fragte mit furchtbarem Ernste: „Nun sage mir nur, was gibt's denn eigentlich? Der Schramm sah ja gerade so aus, als wäre er dem lebendigen Gottseibeius begegnet?“

„Was versteht ihr Weiber davon? Du und deine Tante: auf einen Pfeifenkopf solltet Ihr Euch malen lassen?“

„Damit du uns so recht schwarz anrauchen kannst?“ Ein klingendes Lachen folgte. „Ja, aber, Onkel, was hat das alles mit uns denn zu tun?“

„Weil es euch verflucht egal ist, wenn so eine Stanaille von Wilddieb mir die ganze Jagd ver-“

und da die amerikanischen Gerichtshöfe diese Begünstigungen als dem Prinzip des freien und ehrlichen Wettbewerbs zuwiderlaufend erklärten, erfolgt natürlich der Rückschlag. Aus dieser Entwicklung der kommerziellen Verhältnisse läßt sich jedoch gewiß nicht der Vorwurf gegen Japan ableiten, daß es die offene Tür in der Mandschurei schließe.

Politische Uebersicht.

Baibach, 25. Februar.

Die „Neue Freie Presse“ kommt in einer Erörterung der gegenwärtigen parlamentarischen Situation in Österreich zu dem Schlusse, daß die Universitätsfrage eine Klippe minderer Gefährlichkeit sei, weil die tschechischen Agrarier keine Neigung verspüren, sich bei diesem Anlasse von den Jungtschechen als Kanonenfutter verwenden zu lassen. Desto bereitwilliger leisten sie den Jungtschechen in der Egerer Frage Folge, die einen gefährdrohenden Charakter anzunehmen beginne. So unvermittelt stehen sich die Gegensätze in dieser Frage gegenüber, daß man das Justizbudget vielleicht auf das Ende der Budgetberatung verschieben wird. Einige Wochen wären dadurch gewonnen. Was Graf Taaffe einmal den Deutschen zugerufen hat: Sie haben einige Wochen Zeit, überlegen Sie sich's! — diese Mahnung wäre jetzt an die Adresse der Tschechen zu richten.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt in ihrer Wochenrundschau: Bei der Unterstützung der Schritte, die zur Weiterführung des mazedonischen Reformwerkes geeignet erscheinen, läßt sich die deutsche Politik vor allem durch Rücksichten auf die Wahrung der Einigkeit unter den Großmächten leiten. Es war noch immer möglich, auch wenn die Einzelfragen zunächst auseinandergingen, einen Ausweg zu finden, auf den alle Kabinette sich vereinigen konnten. Das Ziel, die Besserung der mazedonischen Zustände, bleibt gemeinsam. Auch darüber, auf welche Verwaltungszweige die Reformtätigkeit sich erstrecken soll und über die großen Richtlinien der Reform gibt es keinen Streit. Demgegenüber kann nicht ins Gewicht fallen, daß bei Vorschlägen über die diplomatische Taktik, die zur Durchsetzung der gemeinsamen Forderungen angewendet werden soll, die Botschafter am Goldenen Horn auf Grund ihrer Kenntnis der lokalen Verhältnisse von der Auffassung ihrer Regierungen in Einzelheiten gelegentlich abweichen. Das berechtigt noch nicht, von einem Bruche oder auch nur von einer Störung des europäischen Konzertes zu sprechen. Wir möchten damit einem voreiligen Pessimismus in der Beurteilung der Reformaktion und einer Überschätzung etwaiger Meinungsverschiedenheiten zwischen der Botschafterkonferenz in Konstantinopel

und dem Konzert der Mächte in taktischen Fragen entgegenwirken.

Die „Zeit“ erklärt: Über den wirtschaftlichen Wert der Sandschakbahn gehen die Meinungen auseinander. Über den wirtschaftlichen Wert der Bazifizierung und Reformierung Mazedoniens gibt es aber nur eine Meinung. Für uns steht die Sache durchaus nicht so, daß wir etwa zwischen mazedonischen Reformen und Sandschakbahn zu wählen hätten und daß eines das andere ausschloße. Beides zusammen entspricht am besten unseren Wünschen. — Das „Waterland“ wirft gegenüber jenen Opponenten der Sandschakbahn, welche sie als derzeit unzeitgemäß wegen der mazedonischen Reformen bezeichnen, die Frage auf, wann denn etwa einmal der Moment zu erwarten wäre, in welchem die Inanspruchnahme dieses Rechtes auf gar keiner Seite ein Wonn und Aber wachrufen würde. Da würde unsere Monarchie in diesem Leben wohl überhaupt nie zu einer Sandschakbahn kommen. Wer hat die ersten Bedenken wegen der mazedonischen Reformen ausgesprochen? Etwa die Pforte? Heißt es nicht ihr derlei Bedenken suggerieren und sie zu vermehrten Schwierigkeiten förmlich antreiben, wenn man immer diese angebliche Seite der Frage hervorhebt?

Tagesneuigkeiten.

(Unterseeische Hafenbeleuchtung.) Ueber einen eignartigen Plan, dessen Ausführung die Leuchttürme vollständig überflüssig machen würde, berichtet „The Illuminating-Engineer“. Das Wesentliche der amerikanischen Erfindung, deren Urheber Léon Dion ist, besteht darin, daß Lichtzeichen unter Wasser gegeben werden. Zu diesem Zweck werden einfach in der Schiffahrtsrinne, die den Hafeneingang bildet, Kabel gezogen, an denen in gewissen Abständen Glühlampen angebracht sind, die ihr Licht nach oben werfen und einen hellen Fleck auf der Wasseroberfläche zeichnen, der bei jedem Wetter sichtbar ist; auch bei Nebel soll eine Lichtsäule sichtbar sein, der die Schiffe folgen können. An Flußmündungen, wo das Wasser sehr trübe ist, sind diese Unterseezeichen allerdings nicht verwendbar; sonst aber sollen sie selbst durch den stärksten Wellengang nicht beeinflusst werden, da auch die höchsten Wellen in geringer Tiefe unter ihrer eigenen Höhe keine Bewegung im Wasser erzeugen. Ein weiterer Vorzug liegt darin, daß dieses Beleuchtungssystem in jedem Hafen schnell angelegt werden kann.

(Einen schrecklichen Tod) fand ein Brunnenbaumeister in der Nähe von Strausberg. Er hatte auf einem Grundstück einen Brunnenbau auszuführen. Am Freitag fuhr er nach Strausberg, um sich die Bauanlage anzusehen. Als er an den Brunnen schacht heran kam, gab unter seinen Füßen plötzlich das Erdreich nach, der Brunnenmeister versank in der Erde und wurde vollständig verschüttet. Die Feuerwehre konnte schließlich den Verunglückten bergen; er war aber bereits tot.

(Unter einem Pferde ersticht.) Aus Eisenburg, 20. d., meldet man: Als der 15jährige Dienstknecht Alwin Brabe, der im nahen Gorbemitz in Stellung ist, mit einem Düngerwagen nach dem Eise fuhr, blieb er beim Verlassen des Feldweges mit seinem Gespann stecken. Als er dann versuchte, die Pferde anzutreiben, rutschte eines der Tiere aus und stürzte auf den Knecht, der so unglücklich unter das Pferd zu liegen kam, daß er sich nicht wieder erheben konnte und, da er mit dem Gesichte in einer Schlammfüße lag, elend erstickte.

(Die „Suffragettes“ als Straßensängerinnen.) Jede große Bewegung hat ihre Schwarmgeister. Die Schwarmgeister der Frauenbewegung in England sind die „Suffragettes“, Frauen in zumeist vorgerücktem Alter, die mit einem vor keinem Skandal zurückschreckenden Trotz das Frauenwahlrecht zu erringen suchen. Ihr vornehmstes taktisches Prinzip besteht bekanntlich darin, in jeder Weise die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Sie stürmen bei der Eröffnung des Parlaments in das Haus der Gemeinen, belästigen durch ihre kreisenden Rufe die Minister, raufen mit der Polizei und sind selig, wenn es ihnen gelingt, als Märtyrerinnen ihrer großen Sache auf vierundzwanzig Stunden eingesperrt zu werden. Nun haben sie ein neues Mittel gefunden, um eine wirksame Propaganda zu entfalten, ein Mittel, das gleichzeitig ihre Agitationstafel füllen soll. Eine Dichterin dieser Sette hat eine Ballade gedichtet, die wie ein Schlachtruf geklärt, wie ein Schlachtruf gegen die herzlosen Männer, die den Frauen das „heiligste Menschenrecht“ vorenthalten. Diese Ballade wird nun von den „Suffragettes“ seit einigen Tagen auf den öffentlichen Plätzen und Bahnhöfen in London gesungen, begleitet von Drehorgeln, deren Kurbel gleichfalls „Suffragettes“ in Bewegung setzen. In Manchester führen sie sogar zu dem Gesang Tänze auf, die an den Gasse-Wall gemahnen. Nach der Produktion wird mit dem Teller gesammelt. Da die „Suffragettes“ den glücklichen Einfall hatten, für diese Produktionen nicht die alte Garde, sondern junge, nette Mädchen zu verwenden, die hübsch singen und graziös tanzen — so hat ihre neueste Aktion neben dem materiellen auch einen starken Heiterkeitserfolg.

(Ein neuer Gaunertück.) In eines der ersten Modewarengeschäfte Londons rauschte eine elegant gekleidete Dame in Begleitung eines bescheiden aussehenden Mädchens herein und begehrte, verschiedene Einkäufe zu machen. In kurzer Zeit hatte sie verschiedene kostspielige Dinge ausgewählt und nahm dann aus ihrem Pompadour ein stattliches Paket Banknoten, von denen sie eine dem Kassier überreichte. Dieser nahm den Kassenschein in die Hand und betrachtete ihn argwöhnisch aufs genaueste. Es war eine Hundertpfundnote. Endlich brachte er sie dem ersten Kassier, der sie nach kurzer Untersuchung zur Bank sandte, um ihre Echtheit festzustellen. Währenddessen wartete die Dame immer noch auf das Herausgeben und wurde schließlich sehr ungeduldig, obgleich sich der Verkäufer aufs eifrigste bemühte, sie über die Zeit hinwegzutäuschen. Schließlich kam ihr wohl der Gedanke, daß man

dirbt. Eins tröstet mich nur: schießen kann dieser traurige Bursche nicht! Hahaha! Treffen will gelernt sein! Mitten in's Herzblatt muß einer zielen können, sonst ist's kein ganzer Kerl!”

„Bravo, Onkel! Da hast du recht! Mitten ins Herzblatt! Das ist auch meine Meinung!”

„He, du Grünschnabel! Was verstehst du davon! Mit dem Munde immer voran. Natürlich nur im Hause! Geh's mal in die Welt hinaus, dann seid ihr alle wie auf den Mund geschlagen. 's gibt eben keine forsche Jugend mehr! He, zu meiner Zeit, das heißt, da ich den Mädels noch die Köpfe verdrehte, da hättest du mich mal sehen sollen! He! Ungerupft kam so leicht keins mir davon. Zoll habe ich erhoben... He! Die Mädchen von damals konnten aber auch noch küssen! He!”

„Die von heute auch noch!” Und ein lauter Knuff folgte der Stachelrede des Alten. Der aber zwinkerte jetzt ganz vergnüglich vor sich hin.

„Du magst ja noch eine Ausnahme machen. Aber diese jungen Leute! Da, lezhin auf dem Ballfest in der „Harmonia“ in St., mein Gott, benahm sich der junge Kirchner gegen dich! Als wäre er selbst eine blöde Jungfrau. Dabei seid ihr als Nachbarskinder aufgewachsen, seitdem der Tod deiner Eltern dich so früh in unser Haus führte! Nimm mir's nicht übel — an seiner Stelle hätte ich mich anders aufgeführt! He! Na, du antwortest da nichts?”

„Es ist mir gar nicht so aufgefallen, daß er sich anders benommen hatte denn sonst!”

Na, das ist's ja eben! Wenn einer drei Jahre in der Fremde war und kommt nun zurück, dem Alten die Arbeit auf dem Gute etwas abzunehmen und sieht dich!... He! Hat denn so ein schwacher Kerl gar kein Auge im Leibe? Trauerknabe! Kann mir leid tun! Weiter sag' ich nichts!”

(Schluß folgt.)

Zwanzig Millionen Kronen.

Roman von J. R. Lehmann.

Autorisierte Übersetzung von Minna Bahnsen.

(60. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Glücklicherweise hört der Kutscher meinen Ausruf nicht oder beachtete ihn jedenfalls nicht. Hätte er in diesem Augenblick sein Pferd angehalten, so wäre die Aufmerksamkeit der Frau auf uns gelenkt; sie hätte mich gesehen und alles wäre vielleicht verloren gewesen. So war es ziemlich sicher, daß sie mich nicht gesehen hatte. Sie hatte denselben scheußlichen schwarzen Hut auf wie damals, und ich schloß daraus, daß sie nicht dort wohne.

Ich merkte mir natürlich das Haus auf das sorgfältigste, und sobald wir das Ende der Straße erreicht hatten, beschrieb ich es meinem Führer genau und bat ihn, nach der Nummer des Hauses zu sehen. Er kam zurück und meinte, er hätte das Haus gefunden, es sei Nummer 69.

Ich gab ihm zwanzig Kronen und sagte, er möchte abends wieder nach Albany Terrasse hinauskommen, um seine versprochenen hundert Kronen zu erhalten.

Drei Stunden später ging ich dieselbe Straße entlang zwischen Herrn Groß und Doktor Wingfield. Ich zeigte ihnen Nr. 69 aus geringer Entfernung.

„Wie ich sehe, ist das eine Hintergasse,” jagte Herr Groß zu dem Doktor. „Gehen Sie hinter Kräulein Strickland her und passen Sie vorne auf. Ich passe hinten auf.”

Er verschwand in der engen Gasse, die hinter den Häusern entlang lief. Doktor Wingfield blieb etwas zurück, ohne mich aus den Augen zu verlieren; ich ging allein vor und klingelte bei Nr. 69.

„Wenn ich nicht irre, haben Sie Zimmer zu vermieten,” sagte ich und versuchte, mich zu nähern.

„Da irren Sie sich,” sagte die Alte und wollte mir schon die Tür vor dem Gesicht zuschlagen.

„Wie schade! Wenn ich ein Zimmer mieten könnte, würden Sie nicht viel Mühe von mir haben, und ich würde regelmäßig jeden Montag morgens bezahlen.”

Ich konnte aus dem Außern des Weibes sehen, daß das sie mehr reizen würde, als wenn ich ihr eine hohe Miete anböte, die sie wahrscheinlich nur kopfscheu machen würde. Sie zögerte etwas.

„Würden Sie den ganzen Tag fort sein?”

„Den ganzen Tag lang”, antwortete ich.

Sie stellte noch einige Fragen mehr, die ich, so gut ich konnte, beantwortete. Augenscheinlich bezahlte nicht sie die Miete für das Haus, und die Aussicht, nun hinter dem Rücken ihrer Herrschaft einen heimlichen Verdienst zu machen, war äußerst verlockend für sie.

„Könnte ich das Zimmer nicht einmal sehen, welches zu vermieten wäre?” sagte ich. „Das kann ja nichts schaden. Und dann können wir in Ruhe das Nähere besprechen.”

Langsam trat die Frau von der Tür zurück, und ich folgte ihr auf einen dunklen, überkriechenden Flur und dann in ein kleines, ebenso dunkles und ganz so verpestetes Hinterzimmer. Das Fenster war augenscheinlich seit Monaten noch nicht geöffnet worden. Das Fenster ging bis auf den Fußboden hinter, und man konnte von da über eine kleine eiserne Treppe in den Hintergarten gelangen.

Ich ging ans Fenster: richtig, da am Ende des Gartens stand Herr Groß und starrte ganz unverfroren über die Garten-Planke. Ich trat vom Fenster zurück, damit das Weib, meinem Blicke folgend, ihn nicht auch etwa sähe.

sie beargwöhnte. Sie wurde sehr aufgeregt und weigerte sich endlich, ihre Einkäufe abzunehmen. Die Beamten der Bank hatten die Note geprüft und sandten sie mit der Versicherung zurück, daß sie vollkommen echt sei. Die Dame schickte sich, purpurrot im Gesicht vor Aerger, an, das Geschäftslokal zu verlassen, während sich nun der Inhaber in eigener Person bemühte, sie umzustimmen. Schließlich waren seine Anstrengungen auch so erfolgreich, daß sie wieder zurückkam, um ihre gekauften Waren mitzunehmen. Wieder öffnete sie ihren Pompadour und entnahm ihm eine Hundertpfundnote; diese akzeptierte der Kassier nunmehr ohne Zögern und gab der Fremden den Rest heraus. Unter höflichen Worten geleitete sie der Chef zur Tür, wo er sich mit vielen Dankesbezeugungen von ihr verabschiedete. Die zweite Hundertpfundnote war aber eine falsche, und die elegante Dame mit ihrem Mädchen blieb seitdem von der Bildfläche verschwunden.

— (Pierpont Morgans erster Coup.)
Pierpont Morgan, der berühmte amerikanische Milliardär, zählte 15 Jahre, als er sich zum erstenmal an der Börse versuchte und seine erste Spekulation durchführte. Eines Abends, so weiß der „Diario Illustrado“ zu erzählen, kam er zu seinem Vater und mit ernstem Gesicht fragte er ihn, ob er ihm 500 Dollar leihen wolle. „Wozu?“ fragte der Vater. „Um sie in einer Sache anzulegen, die sicheren Erfolg verspricht.“ — „Erkläre dich deutlicher, beschreibe mir die Geschichte.“ Der kleine Pierpont war getränkt. „Hast du nicht so viel Vertrauen zu mir, daß du mir gegen mein Wort die Summe nicht leihen willst?“ Der Vater lächelte. „Du bist ein wenig anmaßend, mein Sohn; ich werde dir eine Lehre geben, die ich dir nicht wiederholen werde. Hier ist der Scheck.“ Es vergingen mehrere Wochen, ohne daß von der Angelegenheit gesprochen wurde. Der alte Morgan reiste nach Europa, wohnte in Nizza und drei Monate später empfing er per Post einen Wechsel über 2537 Franken 50 Centimes auf ein Pariser Bankhaus. Es war die Summe, die er seinem Sohne vorgestreckt hatte, sorglich mit 6 Prozent verzinst. Dem Wechsel lag ein Brief bei mit den lakonischen Worten: „Aufrichtigen Dank von deinem Sohn.“ Der Bankier war sehr erstaunt, aber neue Gedanken stürmten auf ihn ein, die Geschäfte drängten und in kurzem hatte er die ganze Angelegenheit vergessen. Einen Monat später tritt er die Rückreise nach Newyork an. Bei der Heimkehr macht ihm an der Börse ein Bekannter die überraschende Mitteilung, daß sein Sohn Pierpont ein eigenes Vermögen von 520.000 Dollar, also mehr als 2 Millionen Kronen besäße. Das Geld war sorglich in einer der angesehensten Banken angelegt. Es waren die Früchte glücklicher Spekulation. Der alte Morgan war mit seinem Sohn zufrieden. Er nahm ihn sofort aus der Schule; seine Erziehung war beendet.

— (Ein originelles Schelmenstück) des berühmten französischen Zeichners und Schriftstellers Henri Monnier wird in der Pariser Presse erzählt. Mit der ernstesten Miene von der Welt betrat er mit großer Würde den Laden eines Seifenhändlers, grüßte mit erlesener Höflichkeit und bat um eine Kerze für sechs Centimes. Monnier

„Oben liegt eine junge Dame krank,“ flüsterte sie mir zu, und kam mir dabei so nahe, daß ich nur schwer meinen Abscheu unterdrücken konnte. „Deshalb müssen wir auch so leise sein.“

Unwillkürlich schrak ich zusammen. Konnte die Kranke Isabella sein? Frau Markham sah meinen Schreck, und ich mußte ihn irgendwie zu motivieren suchen.

„Jemand krank!“ rief ich aus. „O Himmel! Hoffentlich doch nichts Ansteckendes?“

„O nein! Ich glaube es sind mehr Nerven als sonst was. Aber wenn sie schreien sollte — in letzter Zeit war sie freilich immer still — dann wissen Sie ja nun, was es ist — dann kümmern Sie sich nicht darum!“

„Nun, wenn das alles ist, das ist mir einerlei! Hat sie denn einen Arzt, der sie behandelt?“

„Der Doktor ist jetzt gerade bei ihr.“

„So, so. Dann gehen wir wohl lieber hinunter und sprechen über die Miete und so weiter. Es kommt mir nicht darauf an, etwas zum Besten zu geben, wenn —“

„Ich dachte ja gleich, daß Sie eine Dame waren, sobald ich Sie sah!“ rief die gräßliche Person ganz entzückt über diese Andeutung aus. „Kommen Sie in meine Küche und ich will einen Tropfen Likör auf den Tisch geben, so etwas Feines haben Sie noch gar nicht getrunken!“

Ich gab ihr einen Schilling, und sie drehte sich um, um das Zimmer zu verlassen.

„Aber wenn dies mein zukünftiges Zimmer sein soll, dann muß es erst gut durchlüftet!“ warf ich hin. „Ich kann das Fenster wohl etwas öffnen?“ Und ehe die Frau antworten konnte, war ich am Fenster und machte es halb auf.

Frau Markham blieb stehen.

„Entschuldigen Sie, Fräulein, aber wenn ich im Keller bin, mag ich nicht gern, wenn die Fenster

legte die Kerze, die ihm der Krämer gab, wieder hin und bat mit herzzgewinnender Liebenswürdigkeit: „Würden Sie wohl die Güte haben, mir die Kerze in zwei gleiche Teile zu schneiden?“ — „Aber mit dem größten Vergnügen.“ — „Gut, gut,“ meinte der Erfinder so vieler volkstümlicher Figuren, als er die beiden Hälften vor sich liegen sah, „nun hätte ich aber, wenn ich Ihre Güte nicht mißbrauchen würde, noch die große Bitte, jedes dieser beiden Stücke wieder in zwei Teile zu schneiden.“ Auch das wurde besorgt, freilich schon mit einer gewissen Ungebuld. Monnier dankte, befah die vier Stücke und wendete sich noch einmal mit dem strahlendsten Lächeln an den Kaufmann: „Ich weiß, daß ich Ihre Freundlichkeit mißbrauche, aber ich muß acht solche Kerzenstücke in der gleichen Länge haben.“ Wütend vollzieht der andere die Operation, aber als Monnier nun eine weitere Teilung der acht Stücke verlangte, wies er das barsch zurück. Nun war Monnier der Gefränkte. „Sie wollen also nicht? Dann kann ich Ihre Kerze nicht gebrauchen“, und ebenso würdig und lächelnd, wie er gekommen, verließ er den Laden ohne die Kerze und ohne zu zahlen.

— (Auch ein Scheidungsgrund.) Die amerikanischen Blätter berichten von einem Scheidungsgrund, der ein Novum darstellt. Da hat eine der besten, das heißt der wohlhabendsten Gesellschaft der Stadt Pittsburg angehörnde Dame — Mistreß Bromage, so heißt die Holde — auf Scheidung von ihrem Manne geflagt, weil er sich weigere — ihr im Jahre mehr als zwölf Kleider zu bezahlen. Mrs. Bromage hält diese Weigerung für eine tödliche Beleidigung und eine so arge Verletzung ihrer Frauenehre, daß sie das Leben an der Seite des ihr vor Gott und den Menschen angetrauten Mr. Bromage nicht fortsetzen mag. Leider verlautet zur Stunde noch nichts darüber, wie das Gericht sich zu diesem Falle verhält.

— (Das Zebra.) Ein Lehrer zeigte seinen kleinen Schülern ein Zebra und sagte: „Nun, was ist das?“ — „Ein Pferd in einem Badeanzug“, war die prompte Antwort.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Laidacher Gemeinderat.

— Der Laidacher Gemeinderat trat gestern abend zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, an welcher unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Tribar 21 Gemeinderäte teilnahmen. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokolles wurden die Gemeinderäte Gorše und Groselj nominiert.

Der Bürgermeister widmete zunächst dem am 24. Februar in Prag dahingeshiedenen hervorragenden böhmischen Dichter Svatopluk Cech einen warm empfundenen Nachruf und erbat sich die Ermächtigung, dem Bürgermeister von Prag namens der Stadtgemeinde Laidach das Beileid auszusprechen zu dürfen. Der Gemeinderat, welcher den Nachruf stehend angehört hatte, erteilte dem Bürgermeister einstimmig die erbetene Ermächtigung.

offen stehen. Wenn ich oben bin, ist das etwas anderes.“

„Auch gut,“ jagte ich, „dann können wir das Zimmer ja nachher lüften,“ und ging zum Fenster zurück. Dabei sah ich, wie Herr Groß mir Zeichen machte. Ich sah mich verstoßen um. Frau Markham schlurste zufrieden, daß sie ihre Pflicht so weit getan hatte, zur Tür. Schleimigst erwiderte ich das Signal mit der Hand und sagte etwas an dem Fensterriegel herum. Sowie Frau Markham zur Tür hinaus war, schob ich den Riegel zurück, so daß das Fenster nicht verschlossen war, und folgte ihr dann.

Die Küche war ein entsetzlicher Raum — ich will lieber nicht versuchen, sie zu beschreiben. Frau Markham holte eine viereckige Flasche hervor und murmelte, daß es für eine Krone sehr viel sei. Darauf gab ich ihr noch eine Krone, was sie zu beruhigen schien. Sie holte zwei Gläser, füllte sie mit dem Branntwein und goß etwas Wasser zu.

Sie wollte gerade auf mein Wohl trinken, und ich überlegte noch, ob es möglich sein würde, meine Rolle durchzuführen, ohne wenigstens einen Teil dieses entsetzlichen Stoffes auszutrinken, als von oben ein Ruf, ein Schrei, ein schwerer Fall ertönte.

Frau Markham schrie auf. Ich hatte mich wohlweislich dicht bei der Tür gehalten, und ehe sie noch vom Stuhl auf war, war ich schon die Küchentreppe hinaufgeklommen.

Dort sah ich drei Männer in einem wirren Anäuel auf der Erde liegen. Zwei von ihnen hatten den dritten unter sich und hielten ihn fest. Meine beiden Freunde waren oben auf. Der Mann, den sie gepackt hielten, war der Parze, der mich in Langley Schloß hypnotisiert hatte. Er hielt in der Rechten einen geladenen Revolver.

(Fortsetzung folgt.)

Der Bürgermeister beantragte sodann ex praesidio die Nominierung der Mitglieder für die Landtagswahlkommission, welche am kommenden Freitag um 4 Uhr nachmittag behufs Feststellung des Wahlergebnisses zusammentritt. Seitens der Stadtvertretung wurden in die Kommission entsendet Bürgermeister Tribar, Vizebürgermeister Dr. Ritter von Pleinweis und Gemeinderat Dimnik.

Sodann wurde zur Erlebigung der Tagesordnung geschritten. An Stelle der mit Tod abgegangenen Kommissionmitglieder für die Verwaltung des Bürgerfonds Franz Kattelj und Johann Cerne, wurden über Antrag des Referenten Dr. Triller die Bürger Anton Gorše und Johann Mathian sen. in die erwähnte Kommission entsendet. Derselbe Referent berichtete weiters über die vom Gemeinderate im Vorjahre beschlossene Statutenänderung der städtischen Sparkasse. Auf Grund des Erlasses des k. k. Ministeriums des Innern hat die k. k. Landesregierung eröffnet, daß gegen die Genehmigung des neurevidierten Statutenentwurfes, betreffend die Gewährung sofortiger Verzinsung der am 1. und 16. eines jeden Monats gemachten Sparkasseinlagen, bezw. die Gründung einer Vorschußkasse auf Personalkredit für kleinere vertrauenswürdige Grundbesitzer und Gewerbetreibende kein Anstand obwaltet. Gegen die Genehmigung der beschlossenen Aenderung des § 25, Punkt 9, dieses Statutenentwurfes werde kein Anstand obwalten, wenn die Worte „oder eines ähnlichen slovenischen Institutes, welches errichtet werden würde“, eliminiert werden. Die Aufnahme einer diesbezüglichen Bestimmung in das Statut käme erst in dem konkreten Falle der Errichtung eines derartigen Institutes in Betracht. Der Gemeinderat stimmte über Antrag des Referenten dieser Eliminierung zu.

Namens der Finanzsektion berichtete Gemeinderat Svetel über das Gesuch des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Krain um Anweisung einer Subvention für das Jahr 1908. Der Landesverband weist in seinem Gesuche auf den Umstand, daß bei allen vom Verbandsunternehmenen Reklamaktionen die Stadt Laidach in erster Linie berücksichtigt worden sei. Es wurden u. a. Ansichten der Stadt Laidach veröffentlicht in Franks „English and American in Austria“, weiters im „Reise-Album der k. k. österreichischen Staatsbahnen“ sowie im Münchener „Illustrierten internationalen Reise-Album“. Bloß letztere Reklame erforderte einen Aufwand von 600 K. Der Verband hat weiters in der Berliner internationalen Sportausstellung mehrere photographische Aufnahmen der Stadt Laidach ausgestellt und zahlreiche skulptische Bilder zu Vortragszwecken und Demonstrationen in touristischen Vereinen anfertigen lassen. Vor kurzem wurde ein Plakat mit Ansichten aus Krain veröffentlicht, während demnächst in 7000 Exemplaren ein Album von Krain zur Ausgabe gelangt. Das Album erscheint im Verlage der bestbekanntesten Firma Drell & Fühl und wird für dessen Verbreitung auch in England Sorge getragen werden. Mit Rücksicht auf die zielbewusste Tätigkeit des Landesverbandes für Fremdenverkehr, welche auch der Landeshauptstadt Laidach zustatten kommt, votierte der Gemeinderat dem Landesverbande für das laufende Jahr eine Subvention von 2000 K.

Gemeinderat Dimnik berichtete namens der Finanz- und Schulsektion über das Gesuch der Schulleitung auf dem Karolinengrunde um Errichtung eines Hühnerstalles bei der dortigen Volksschule zu landwirtschaftlichen Unterrichtszwecken. Ueber Antrag des Referenten wurde zu dem erwähnten Zwecke ein Kredit von 250 K bewilligt. Die Dotationsrechnungen des zweiten städtischen Kindergartens pro 1907 wurden ohne Widerrede genehmigt.

Namens der Schulsektion berichtete Gemeinderat Dr. Triller über den Jahresbericht der städtischen höheren Mädchenschule für das Schuljahr 1906/1907. Der Lehrkörper dieser nunmehr zu einem Mädchenlyzeum ausgestalteten Lehranstalt zählte im abgelaufenen Schuljahre 25 Lehrkräfte. Die Anzahl der Schülerinnen belief sich auf 131; hievon waren 100 aus Krain (38 aus Laidach), 19 aus Steiermark, 7 aus dem Küstenlande, 2 aus Bosnien, je 1 aus Kärnten, Salzburg und Niederösterreich. Der pädagogische Kurs zählte 22, der Handelskurs 37 frequentantinnen. Der Bericht wurde genehmigend zur Kenntnis genommen und dem Lehrkörper für dessen erprießliche Tätigkeit der Dank des Gemeinderates ausgesprochen.

Namens der Bauktion berichtete Gemeinderat Hanu s. Ueber dessen Antrag wurde für die Kanalisierung des oberen Teiles der regulierten Rosengasse ein Kredit von 1150 K bewilligt und zum Vertreter der Stadtgemeinde im technischen Aufsichtsrat für die Entwässerung des Laidacher Moores der Stadtgenieur M. Prelovsek gewählt.

Ueber Ansuchen des Elisabeth-Kinderspitales wurde beschlossen, die Installation der elektrischen Beleuchtung im Kinderspital mit Rücksicht auf den humanitären Zweck der Anstalt zum ermäßigten Pauschalpreis per 1500 K zu bewerkstelligen und den Stromverbrauch zum Selbstkostenpreise von 50 h pro Kilowattstunde zu berechnen. Der gleiche Strompreis wurde über Antrag des Referenten Subic auch dem Vereine „Madita“, welcher sich be-

kanntlich die Erhaltung eines Internats für das hiesige Mädchenlyzeum zur Aufgabe gemacht hat, zugestanden.

Das Ansuchen der Aktien-Vaugesellschaft „Union“ um Bewilligung eines größeren Wasserquantums für das Hotel „Union“ wurde als dem Regulativ für den Wasserbezug widersprechend abschlägig beschieden und sodann die öffentliche Sitzung um 6 Uhr abends geschlossen.

In der hierauf folgenden geheimen Sitzung wurden mehrere Personalangelegenheiten erledigt. Ernannt wurden die Konzipisten Franz Sobekar und Franz Svigelj zu Stadtkommissären, Konzipist Johann Kupnik zum Konzeptsadjunkten und Konzeptspraktikant Franz Jančigaj zum Konzipisten.

Die restlichen Beratungen wurden von der Tagesordnung abgesetzt und sollen in der nächsten Plenarsitzung der Erledigung zugeführt werden.

— (Vereinfachung in der Behandlung der Zollpostsendungen.) Aus Kreisen der Geschäftswelt ist wiederholt darüber geklagt worden, daß die bei der Post zur Aufgabe gelangenden Muster sendungen und Lösungswaren, welche gegen feinerzeitige zollfreie Wiedereinfuhr ins Ausland befördert werden sollen, dem zollamtlichen Vormerkverfahren nur dann unterzogen werden, wenn eine von der Partei selbst ausgestellte Warenklärung vorliegt. Da diese Vorschrift namentlich für die nicht am Sitze eines Zollamtes wohnhaften Absender mit vielen Schwierigkeiten verbunden ist, hat das Finanzministerium im Einvernehmen mit dem Handelsministerium gestattet, daß derartige Sendungen in Zukunft von den Zollämtern auch auf Grund einer Erklärung des Postamtes abgefertigt werden können, falls sich am Sitze des Postamtes kein Zollamt befindet und die Partei um die Intervention der Postanstalt ausdrücklich ansucht. Zu diesem Zwecke hat der Absender der Muster oder Lösungswaren auf dem Postbegleitdokumente in augenfälliger Weise den Vermerk: „Unter Vermittlung der Postanstalt der Ausgangsvormerkbehandlung als Muster, bezw. als Lösungsware auf . . . Monate“ beizufügen und die Vormerkungsfrist einzusehen, worauf die weitere Amtshandlung von dem Zollamte im Einvernehmen mit dem Postamte vorgenommen wird. Unter gleichen Voraussetzungen kann auch bei der Eingangsbefertigung der innerhalb der Vormerkfrist ins Inland zurückkehrenden Sendungen die bisher vorgeschriebene Intervention der Partei entfallen, wenn der ausländische Absender der Muster sendung oder der Lösungsware auf dem Postbegleitdokumente und der Zollerklärung durch den ausdrücklichen Beifug: „Unter Vermittlung der Postanstalt zur Zollfreischreibung als retourgehende Muster-, bezw. Lösungswaren“ die Intervention der Postanstalt in Anspruch nimmt. In solchen Fällen wird das Postamt den inländischen Adressaten als ursprünglichen Absender der Waren mittels Avisos zur Einsendung des Ausgangsvormerkungsscheines auffordern und auf Grund desselben die Freischreibung der Sendung und deren Ueberstellung an den Adressaten veranlassen.

* (Veranstaltung eines Ferienkurses zur Heranbildung von Volksschullehrern für den Handfertigkeitsunterricht.) Wie uns mitgeteilt wird, hat das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht über eine diesbezügliche Anregung des mit der Inspektion der k. k. Fachschule für Tischlerei in Gottschee betrauten Inspektors Regierungsrates Franz Kosmael die Veranstaltung eines Ferienkurses zur Heranbildung von Volksschullehrern für den Handfertigkeitsunterricht an der genannten Fachschule nach einem von der Fachschuldirektion vorgelegten Programme genehmigt. Nach diesem Programme soll der Kurs in den diesjährigen Hauptferien, und zwar in der Zeit vom 3. bis 29. August, also durch vier Wochen, stattfinden und sollen in denselben Volksschullehrer aus den Schulbezirken Gottschee, Rudolfswert und Tschernembl einberufen werden. Die Maximalzahl der einzuberufenden Kursteilnehmer erscheint mit 20 festgesetzt. Die Kosten des zur Abhaltung des Kurses erforderlichen Materiales an Roh- und Hilfsstoffen werden aus Staatsmitteln bestritten werden.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Stein hat an Stelle der krankheits halber beurlaubten Lehrerin Fräulein Susanne Balogh die bisherige Aushilfslehrerin an der Volksschule in Mannsburg, Fräulein Gisela Useničnik, zur Supplentin an der Volksschule in Jauchen bestellt.

* (Eisenbahnangelegenheiten.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat auf Grund der Ermächtigung des k. k. Eisenbahnministeriums der k. k. priv. Südbahngesellschaft in Wien den Baukonsens zur Erweiterung der Station Bresowitz der Linie Wien — Trieste ex commissione erteilt.

— (Die parzellierten Bauplätze beim Koliseum.) Nachdem die im vorigen Jahre angestrebte Parzellierung der an der Süd- und Ostseite des Koliseumgebäudes gelegenen Gründe durchgeführt wurde, begann man im Herbst mit der Abstoßung einiger daselbst befindlichen Bäume und Beseitigung des im Wege stehenden Gestrüppes längs der Rudolfsbahnstraße und der Koliseumgasse. In den letzten zwei Wochen wurde nun auch mit

dem Verschütten der dortigen Grube durch Erd- und Steinmaterialie begonnen, um so den Bauplatz zu ebenen.

— (Neubau.) Herr Franz Babič, Handelsmann und Besitzer, hat an der Untertrainer Straße mit dem Bau eines einstöckigen Hauses begonnen. Das Gebäude soll bis zum Spätherbste fertiggestellt werden.

— (Lehramts-Josefstaler Aktiengesellschaft.) In der gestern in Wien abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsrates der Lehramts-Josefstal-Aktiengesellschaft für Papier- und Druckindustrie wurde die Bilanz für 1907 zur Vorlage gebracht. Dieselbe schließt mit einem Reingewinne von 2,235.089 K. Der Verwaltungsrat hat beschloffen, der nächsten Generalversammlung den Antrag zu stellen, 7 1/2 v. H., d. i. 30 K per Aktie, als Dividende zur Verteilung zu bringen.

— (Landesverband für Fremdenverkehr in Krain.) Ueber Initiative des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Krain wird seitens des Generalförderungsamtes in Laibach demnächst ein Kurs für Gastwirte abgehalten werden. Für den Kurs wurden die erforderlichen Räume im „Narodni Dom“ sichergestellt, wo auch die Restaurationsküche zu Kurszwecken zur Verfügung gestellt wird. Der Kurs wird mit einer kleinen Kochkunstausstellung beschloffen werden. Für das kommende Jahr ist eine Fremdenverkehrsausstellung in Belbes in Aussicht genommen, woselbst in erster Linie Gegenstände ausgestellt werden sollen, welche dem Fremdenverkehr dienen und dessen Verkehr zu fördern geeignet erscheinen. Endlich hat der Landesverband sich entschloffen, demnächst mit der Herausgabe einer illustrierten Monatschrift unter dem Titel „Promet in gostilna“ zu beginnen, welche bei unserer Volks das Interesse für den Fremdenverkehr wecken und namentlich den Gastwirten mit praktischen Ratschlägen an die Hand gehen soll.

— (Die Ausstellung „Drot“ in Laibach.) Der allgemeine slovenische Frauenverein hat sich betanntlich entschloffen, in Laibach unter dem Titel „Drot“ eine Ausstellung zu veranstalten, welche womöglich alles umfassen soll, was mit der Entwicklung und Erziehung des Kindes im Zusammenhange steht. Die Ausstellung verfolgt somit einen eminent praktischen Zweck und darf daher auf allgemeines Interesse aller Kreise Anspruch erheben, welche um das Wohl unserer kleinen Lieblinge besorgt sind. Wie wir erfahren, wird die Ausstellung im Monate September eröffnet werden, um auch auswärtigen Besuchern deren Besichtigung zu erleichtern. Die Vorbereitungen für die Ausstellung sind in vollem Zuge.

— („Slovenska Matica.“) Der Ausschuß der „Slovenska Matica“ hält Freitag, den 28. d. M., um 5 Uhr nachmittags seine 157. Sitzung ab, auf deren Tagesordnung sich unter anderem Berichte der wirtschaftlichen und der literarischen Sektion sowie des Sekretärs befinden.

— („Aus der Kongreßzeit.“) Die Laibacher Citalnica veranstaltet heute abend im großen Saale des „Narodni Dom“ einen Bürgerball unter dem Titel „Aus der Kongreßzeit“.

— (Das Panorama International) Unter der Leitung der Transche hält derzeit naturgetreue Ansichten von der Insel Cypern und von Syrien ausgestellt. Darunter verdienen besondere Beachtung die großen Städte Nikosia, Gzina, Larnaka und Famagusta auf Cypern, dann Beirut, Hama, Antokia und Damaskus in Syrien. Die Bilder sind ganz tadellos und der Besuch ist besonders empfehlenswert.

— (Das Panorama Kosmorama) am Burgplatz zeigt uns in dieser Woche unter dem Titel: Vom Wörthersee bis zu den Weissenfelder Seen eine recht hübsche Serie von den am Wörthersee gelegenen kärntnerischen Bädern und schließlich den vorderen und den hinteren Weissenfelder See in Krain. Zu sehen sind auch die Stadt Villach, die Kirchen Maria Rain bei Klagenfurt und Maria Wörth, dann die Ortschaften Unterbergen, Unterloibl und das Kloster Witting. Der Besuch dieser Bilderreihe ist empfehlenswert.

— (Eine Imkerzusammenkunft) wird am 1. März um 3 Uhr nachmittags im Schulhause in Domzale stattfinden. Herr Oberlehrer Likozar aus Laibach wird einen Vortrag über rationelle Bienenwirtschaft halten.

— (Zoologischer Zirkus Klubsky.) Wie wir von der Direktion erfahren, wird sich morgen, Donnerstag, ein junger Mann aus der hiesigen Gesellschaft — ein Akademiker — zufolge einer Wette während der Abendvorstellung in die Manege begeben, um in Gegenwart der Löwen mit dem Direktor eine Flasche Champagner zu leeren und eine Partie Tarock zu spielen. Auf dem neuen, abwechslungsreichen Programm stehen lauter erstklassige Nummern, darunter das berühmte „Bettferd“, eine Schemswürdigkeit ersten Ranges. Der Zirkus bleibt nur noch wenige Tage hier. Morgen nachmittags findet bereits die letzte Familien- und Kindervorstellung, am Sonntag die Abschiedsvorstellung statt. — Klubsky's Unternehmen hält sich in seinen Leistungen durchgehends auf der ehrenvollen Höhe, die es gleich bei seiner Eröffnungsvorstellung eingenommen hat. Die reichhaltigen Produktionen sind auch nicht einen Moment monoton; sie halten das Publikum in ununterbrochener Spannung und der reiche Besuch, der

ihnen trotz der für Schaustellungen ungünstigen Faschingszeit zuteil wird, ist ein sprechender Beweis ihres künstlerischen Wertes. Besonders glänzend sind die seltenen Tricks des von uns schon rühmlich erwähnten Jongleurpaars Duo Borešis sowie die Leistungen des in der Prager Hofreitschule von Hüttemann diplomierten Kunstreiters Bremer mit seinem echt englischen Vollblutpferde Sherry Brandt. — Der Besuch ist bei jeglicher Witterung anzuempfehlen, da der Zirkus auch gegen Unwetter wohlverwahrt ist und durch mehrere Defen angenehm temperiert wird.

— (Spende.) Man schreibt uns aus Horjul: Die Krainische Sparkasse hat der Viehzuchtgenossenschaft in Horjul bei Oberlaibach eine Subvention von 300 K bewilligt, wofür ihr der Genossenschaftsausschuß seinen besten Dank ausspricht.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 9. bis 15. Februar 1908 kamen in Laibach 17 Kinder zur Welt (22.10 pro Mille), darunter 2 Totgeburten, dagegen starben 17 Personen (22.10 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 4 (alle 4 Ortsfremde), infolge Schlagflusses 1 und an sonstigen Krankheiten 12. Unter den Verstorbenen befanden sich 8 Ortsfremde (47%) und 11 Personen aus Anstalten (64%). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 2, Diphtheritis 1 und Rotlauf 3.

* (Krankenbewegung im Monate Jänner 1908.) Im Landespitale in Laibach sind im Monate Dezember v. J. 346 kranke Personen, und zwar 195 männliche und 151 weibliche verblieben. Im Monate Jänner l. J. wurden 430 männliche und 323 weibliche Personen aufgenommen. In Abgang wurden gebracht, und zwar: als geheilt 223 männliche und 171 weibliche, als gebessert 131 männliche und 81 weibliche, als ungeheilt 10 männliche und 7 weibliche, und transferiert wurden 34 männliche und 14 weibliche Personen. Gestorben sind 23 männliche und 10 weibliche Personen. Mit Ende Jänner verblieben daher noch 204 männliche und 191 weibliche Personen in der ärztlichen Behandlung.

* (Sanitäres.) In den Ortschaften Lengensfeld und Mojstrana, politischer Bezirk Radmannsdorf, sind die Masern epidemisch aufgetreten. Bisher sind 110 Kinder erkrankt, ein Kind ist gestorben, 30 sind genesen und 79 Kinder verblieben noch in ärztlicher Behandlung. Behuß Sntanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden die sanitätspolizeilichen Vorkehrungen getroffen.

* (Gefährliche Drohung.) Auf der Untertrainer Straße waren vorgestern nachmittags zwei Knechte des Handelsmannes Babič mit dem Beschneiden von Kastanienbäumen beschäftigt. Hierbei wurden sie von zwei betrunkenen Bauarbeitern beschimpft und bedroht. Als ein des Weges gekommener Fabrikarbeiter dies bemerkte, zeigte er den Vorfalle in der Sicherheitswachstube an der Karstfädler Straße an. Die Exzedenten, die hievon Kenntnis erhielten, begaben sich auf die Wachtstube und verlangten dort den Namen des Anzeigers. Von dort eilten sie dem Fabrikarbeiter, der sich in ein Haus flüchtete, nach, konnten ihn aber nicht ausfindig machen. Nun begaben sie sich in dessen Wohnung und der eine stieß gegen die Magd sowie gegen den abwesenden Anzeiger gefährliche Drohungen aus. Die hievon verständigte Sicherheitswache verhaftete den gewalttätigen Arbeiter und lieferte ihn dem Landesgerichte ein.

— (Schneefall.) Vorgestern erhielten wir eine frische Schneefallage, jedoch nur einige Zentimeter hoch, dagegen schneite es gehörig in Kärnten und Steiermark. Ober- und Innerkrain weisen eine Schneedecke von 14, Unterkrain eine solche von 10 Zentimetern auf. Die Temperatur sank bei uns von + 10 Grad Réaumur auf + 2 Grad.

* (Gefunden) wurde eine schwarzemaillierte Damenuhr, eine silberne Taschenuhr samt Kette und ein goldenes Armband.

* (Verloren) wurde eine lange Wagenkette.

Theater, Kunst und Piteratur.

— (Slovenisches Theater.) Der gestrige Abend brachte die Erstaufführung der Operette „Geisha“ von Sidney Jones unter der verständnisvollen Leitung des Herrn Kapellmeisters Beniseč. Die Geschichte des japanischen Teehauses verfehlte auch auf das slovenische Publikum ihre Wirkung nicht. Fesselte einerseits die splendide Ausstattung sowohl des dekorativen Teiles als der farbenprächtigen Kostüme, die in den großen Ensemblenummern zur vollen Geltung gelangten, so schmeichelten sich andererseits die reizenden Melodien augenblicklich ein, so daß schon die erste, mit großem Beifalle begrüßte Szene den Erfolg des Abends verbürgte. Die meisten Nummern fanden bei offener Szene laute Anerkennung und die Träger und Trägerinnen der Hauptrollen mußten wieder und wieder erscheinen, um den Beifall in Empfang zu nehmen. Die Operette war gut einstudiert worden und die Aufführung ließ daher nur hie und da die gebotene Sicherheit vermissen. Das gesprochene Wort freilich stellte uns nicht sonderlich zufrieden, aber schließlich muß man nicht von allem haben; dafür sind wir in Laibach, nicht in der Residenzstadt. Die Gesangsnummern wurden zumeist nett gebracht, wohingegen

Die englischen Marineoffiziere in der edlen Kunst des Gesanges nicht übermäßig bewandert erschienen. Fräulein Grobova war eine sehr anmutige Geisha; sie spielte, sang und sprach ihre Rolle mit gewinnender Grazie und wurde durch Ueberreichung von zwei Bukettspenden geehrt; Fräulein Skrblikova als Nolly ließ neben einigen hübsch pointierten Gesängen ihre choreographischen Künste glänzen; die Damen Krejsova und Konowka zeigten sich als Juliette, bezw. als Constance gut verwendbar. Den Chinesen Bunhi gab Herr Baverka mit großer Beweglichkeit und auch mit einer gewissen Dosis von Humor, der uns wenigstens einigermaßen mit seiner sogenannten Prosa ausföhnte; der Marquis Zmari fand in Herrn Kratochwil einen würdigen Vertreter des japanischen Magnatentums, der nicht karikiert gegeben, wohl aber mit einigen feinen humoristischen Pointen ausgestattet wurde; Herr Sulikowski als Katana hielt sich brav; die Herren Povha und Buket als englische Offiziere sahen distinguiert aus; Herr Molek trug der komischen Seite des Polizeibeamten Latemini volle Rechnung. In den Ensembleszenen herrschte frisches Leben; die verschiedenen Evolutionen wurden ohne Zwischenfall durchgeführt, die Tableaux gelangen überraschend gut. Das Orchester bewältigte seine Aufgabe mit sehr löblicher Kunstfertigkeit. — Die Aufführung war also sehens- und hörens- wert, obschon einige Rollen von ausgesprochen gesanglichem Charakter auch mit wirklichen Gesangskräften hätten besetzt werden müssen.

Am 8. März veranstaltet der Lehrer und treffliche Cellokünstler der Philharmonischen Gesellschaft, Herr Fritz Rupprecht, im großen Saale der Tonhalle unter Mitwirkung der vollständigen Kapelle des 27. Infanterieregiments (Dirigent Herr Militärmusikmeister Theodor Christoph) ein Konzert. Die Vortragsordnung führt erfreulicherweise durchwegs neue, in Laibach noch nicht aufgeführte Werke vor. Frisches Blut wird aber dem Musikleben einer Stadt nur zugeführt, wenn sie auch der Gegenwart und ihren bedeutenderen Erscheinungen Rechnung trägt. Zudem verdient das künstlerische Streben der Philharmonischen Lehrer die wärmste Unterstützung aller Musikfreunde, denn es liefert ja den Beweis, daß sie nicht die Absicht hegen, im Frondienste des aufstrebenden Musikunterrichtes zu versumpfen. Kunst kommt von Können und Herr Rupprecht will dartun, daß er ein Meister auf seinem Instrumente ist, Herr Jagstich, daß er auch den dornigen Pfad der Komposition mit Mut und Erfolg beschritten hat. Die ausgezeichnete Regimentskapelle unter Leitung ihres kunsterprobten Dirigenten bürgt für die glänzende Ausführung des Orchestralen. — Das Programm folgt.

(Aus der deutschen Theaterkassette.) Heute gelangt Lehars „Lustige Witwe“ zum 17. Male zur Aufführung. — Infolge andauernder Krankheit der Sängerin Fräulein Helene Selbern wird Fräulein Polky Helmsdorf diesmal die Partie der Hanna spielen. — Am Freitag findet die Erstaufführung des Lustspiels „Spageliebe“ von Artus statt. Das Werk erzielte am Wiener Lustspieltheater einen durchschlagenden Heiterkeitserfolg.

(Aus der slovenischen Theaterkassette.) Morgen (gerader Tag) findet die erste Reprise der Operette „Die Geisha“ von Sidneh Jones statt.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Landtagswahlen.

Prag, 25. Februar. Heute finden in Böhmen die zweiten Wahlen aus der Landgemeindeturie statt. Bisher liegen folgende Resultate vor: Semil, gewählt Dr. Karl Kramar (Jungezeche); Königshof, gewählt Johann Kollant (tschechischer Agrarier). Graf Adalbert Sternberg (tschechisch-katholische Volkspartei) erhielt die wenigsten Stimmen. Leitomischl, gewählt St. Well (tschechischer Agrarier); Plan, Pater Franz Walters (Christlich-sozial); Wittingau, Franz Fencel (tschechischer Agrarier); Senftenberg, engere Wahl zwischen Erich Firbas (tschechischer Agrarier) und Dr. Heinrich Stemberka (Realist); Smichov, gewählt Wenzel Doufa (tschechischer Agrarier); Hohenmauth, gewählt Josef Sochor (tschechischer Agrarier); Hohenelbe, engere Wahl zwischen Wenzel Choc (national-sozial) und Franz Dornik (tschechischer Agrarier); Krumau, gewählt Franz Reitterer (deutscher Agrarier).

Lemberg, 25. Februar. Die heutigen Landtagswahlen aus der Landgemeindeturie hatten folgende Ergebnisse: Die polnischen Konservativen erhielten 25 Mandate gegenüber 41 in der früheren Wahlperiode, die Demokraten 8 (früher 4), und zwar die polnischen Demokraten 6 und die Nationaldemokraten 2, das polnische Zentrum 3 (früher 7), die Polnische Volkspartei 17 (früher 4). Die Ruthenen errangen 21 Mandate (früher 13), und zwar die Ultrathenen 10, die Ukrainer 8, die ruthenischen Radikalen 3 Mandate. Die Ruthenen gewannen heute 10 Mandate und verloren 2.

Sofia, 25. Februar. Die Agence télégraphique bulgare bezeichnet die in einzelnen Blättern verbreiteten Gerüchte von einer angeblichen Mobilisierung der bulgarischen Armee und der Einberufung der in Rußland weilenden bulgarischen Reserveoffiziere als jeder Begründung entbehrend.

London, 25. Februar. König Eduard wird voraussichtlich am nächsten Montag nach Biarritz abreisen und über Paris seinen Weg nehmen, wo er sich einen oder zwei Tage aufzuhalten gedenkt. Bezüglich der Reisepläne der Königin ist noch nichts festgesetzt.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 15. bis zum 22. Februar 1908.

Es herrscht:

die **Rogkrankheit** im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde St. Trucis (1 Geh.);
der **Kotlauf der Schweine** im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde St. Ruprecht (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Obergurt (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Döbernit (1 Geh.), Pruznitz (1 Geh.);
die **Schweinepest** im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Gottschee (1 Geh.), Mäsel (1 Geh.), Reifnitz (3 Geh.), Schwarzenbach (1 Geh.), Seele (3 Geh.); im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde Catej (10 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden St. Michael-Stopic (1 Geh.), Seisenberg (2 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Altenmarkt (3 Geh.), Kälbersberg (1 Geh.), Semic (2 Geh.), Tangberg (1 Geh.), Tschernembl (2 Geh.), Tschöplach (1 Geh.), Weinitz (1 Geh.), Winkel (2 Geh.).

Erlöschen ist:

der **Milzbrand** im Bezirke Krainburg in der Gemeinde St. Georgen (1 Geh.);
die **Rogkrankheit** im Bezirke Laibach Stadt (1 Geh.);
der **Kotlauf der Schweine** im Bezirke Littai in der Gemeinde Obergurt (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Döbernit (1 Geh.), St. Michael-Stopic (2 Geh.);
die **Schweinepest** im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde Birkle (6 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Altenmarkt (2 Geh.).

A. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 22. Februar 1908.

Mit 1. März 1908

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . .	30 K — h	ganzjährig . . .	22 K — h
halbjährig . . .	15 „ — „	halbjährig . . .	11 „ — „
vierteljährig . . .	7 „ 50	vierteljährig . . .	5 „ 50
monatlich . . .	2 „ 50	monatlich . . .	1 „ 85

Für die Zupellung ins Haus für hiesig Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die „Laib. Zeitung“ stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zusendung ohne weiteres eingestellt wird.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 25. Februar. Tauber, Eisenberger, Fuchsel, Schwadron, Hochdalek, Neumann, Carwat, Blau, Schwager, Rde.; Beamte, Kfm., Wien. — Hymn, Kfm., Prag. — Edert, Kfm., Pforzheim. — Kaplanei, Ingenieur, Fiume. — Füller, Kfm., Dresden. — Hygesberger, Burtl, l. u. l. Hauptleute, Trieste. — Wellisch, Kfm.; Ungar, Ingenieur; Hospodar, Seeger, Rde., Graz. — Lichtenwalb, Gutsbesitzer, Brüssel. — Jumer, Jensek, Gorjani, Private, Görjach. — Edert, Privat, Steyr.

Hotel Elefant.

Am 25. Februar. Hofmann, l. u. l. Oberst, Görz. — Eger, Fabriksbesitzer, samt Gemahlin, Eisnern. — Stare, Fabriksbesitzerin, Stein. — Rudy, Bergbaueleve; Färhacher, Vertreter, Budapest. — Dostocil, Oberkontrollor, Klagenfurt. — Danner, Adjunkt, samt Mutter, Schneeberg. — Löwenstein, Kfm., Steinamanger. — Kweber, Deisinger, Kiste, Cilli. — Stöger, Kfm., Agram. — Wachsmann, Rosenstock, Kiste, Trieste. — Muri, Besitzer, samt Schwestern, Seeland. — Runco, Kfm., Pijino. — Nachwoisky, Kfm., Großdorf (Böhmen). — Lorbel, Rdehin, Jirof. — Watonig, Privat, St. Martin. — Zakrajsek, Privat, Bischofslad. — Schegula, Privat, Rudolfswert. — Gaede, Kfm., Görz. — Veruch, Kfm., St. Peter. — Pappel, Kfm., Rathenau. — Repolsky, Ingenieur, Berlin. — Pregonzani, Kfm., Trieste. — Peter, Engel, Heublum, Schneider, Deutsch, Welfin, Kleemann, Smolka, Böhm, Silbernagl, Gottesmann, Hamlich, Lüstner, Stössel, Schüg, Lunterstein, Ratfcher, Ferdinand, Repler, Möller, Kiste, Wien.

Verstorbene.

Am 23. Februar. Sophie Rodohracky, Drechslers-tochter, 4 J., Spargassestraße 9, Lungentzündung.
Am 24. Februar. Josef Vinzenz Krüper, gewesener Handelsmann, 92 J., Rathausplatz 19, Prostatitis chron., Cystitis, Pyelitis.
Im Zivilspitale:
Am 22. Februar. Alois Kemie, Besitzersohn, 14 J., Tetanus.

Landestheater in Laibach.

87. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Mittwoch den 26. Februar 1908

Die lustige Witwe.

Operette in drei Akten (teilweise nach einer fremden Grund-idee) von Viktor Leon und Leo Stein. — Musik von F. Lehár. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Wiederholung binnen 24 St. in Millimeter
25.	2 u. N. 9 u. Ab.	726 5 726 9	1 1 -1 2	S. schwach S. mäßig	bewölkt »	
26.	7 u. F.	729 3	-2 2	SSW. schwach	neblig	0 0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -0,4°, Normal 0 8°.

Wettervorhersage für den 26. Februar für Steiermark und Kärnten: Größtenteils bewölkt, mäßige Winde, kalt; für Krain: wechselnd bewölkt, mäßige Winde, kalt; für das Küstenland: größtenteils bewölkt, mäßige Winde, sehr kühl, allmählich besser.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Spargasse 1897).

(Ort: Gebäude der l. l. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Beobachtungen: Das am 22. Februar an unserer Warte verzeichnete Nahbeben wurde auch in Graz um 11 Uhr 33 Minuten 10 Sekunden registriert. — 23. Februar 21 Uhr* 49 Minuten 31 Sekunden Nahbebenaufzeichnung an der l. l. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien. — 24. Februar: Gegen 2 Uhr starke Erschütterung in Brancalone.

Die Bodennunruhe** hat in den letzten 24 Stunden noch um einen geringen Betrag abgenommen. Sie ist heute, am 26. Februar am 12. Sekundenpendel „sehr schwach“, am 7. Sekundenpendel „schwach“, am 4. Sekundenpendel „mäßig stark“.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

** Die Bodennunruhe wird in folgenden Stärkenklassen klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter „sehr schwach“, von 1 bis 2 Millimeter „schwach“, von 2 bis 4 Millimetern „mäßig stark“, von 4 bis 7 Millimetern „stark“, von 7 bis 10 Millimetern „sehr stark“ und über 10 Millimeter „außerordentlich stark“. — „Allgemeine Bodennunruhe“ bedeutet gleichzeitig auftretende „starke“ Unruhe auf allen Pendeln.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Die Influenza hat neuer wieder epidemisch in ganz Europa geherrschet. Jeder kennt bereits diese tödliche Krankheit, die namentlich durch die Komplikationen seitens der Lunge mit Recht allgemein gefürchtet ist. Es verabsäume daher niemand, während der Influenza — besonders wenn dieselbe mit Husten einhergeht — einige Wochen hindurch „Sirolin Roche“ zu nehmen. Das „Sirolin Roche“ ist ein anerkanntes Heilmittel gegen katarrhale Erkrankungen der Atmungsorgane, verhindert die Entwicklung und Ausbreitung von Tuberkelbazillen, regt den Appetit an und hebt die Gesamternährung. (811 a)

Erst durch die Marke Meßmer haben viele den hohen Genuß, den seiner Tee für wenig Geld bietet, kennen gelernt und sind Teetrinker und Empfehler der Marke geworden. Diese Anerkennung seiner hervorragenden Eigenschaften hat Meßmers Tee zum beliebtesten und verbreitetsten gemacht. Man versuche Feinst Souchong mit Blüten und Kattsee. Etwas Besseres zu so billigen Preisen existiert nicht. 4168 d

Absolvierter

Handelsakademiker

sucht Stelle

in einem Bankgeschäft oder bei einem industriellen Unternehmen, allerdings auch als Volontär. Gefl. Anträge unter **Handelsakademiker** an die Administration dieser Zeitung, woselbst auch die Adresse zu erfahren ist. (830) 2-1



Dr. A. Praunseis und Frau geben allen Freunden und Bekannten die tiefer schütternde Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Vaters, bezw. Schwiegervaters, des wohlgeb. Herrn

Franz Praunseis sen.

Großgrundbesizers in St. Georgen a. d. Südbahn

welcher am 25. Februar nach langem, schwerem Leiden und nach Empfang der heiligen Sterbesakramente selig im Herrn entschlafen ist.

Laibach, am 25. Februar 1908.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Franz-Josef-

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach. Strasse Nr. 9.

Aktienkapital K 120,000,000.-

Reservefond K 63,000,000.-

Kontokorrente. - Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. - Safe-Deposits. - Verwaltung von Depots. - Wechselstube.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 25. Februar 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate', 'Eisenbahn-Staats-schuld', 'Andere öffentliche Anleihen', 'Pfundbriefe usw.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Anzeinsliche Lose', 'Aktien', 'Banks', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, featuring services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.'

Anzeigeblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 47. Mittwoch den 26. Februar 1908.

Large advertisement for Sargy's Glycerin-Seifen, featuring the brand name in a large, stylized font and listing various soap varieties like 'Savon fin „Don Juan“' and 'Lilas Blanc'.

Advertisement for Ferdinand Dragatin, a piano tuner and repairer. It features an illustration of a piano and text describing 'Hochelegante Pianinos' and 'Mignon-Stutzflügel'.

Notice regarding a 'Konkursaus-schreibung' (bankruptcy liquidation) for the estate of the late IX. Rangsklasse, with a deadline of March 28, 1908.

Advertisement for 'Schön möbl. Zimmer' (beautifully furnished room) and 'ein Stall' (a stable) for rent, located at Unter-Schischka Nr. 90.

Advertisement for HEVEAX leather care product, featuring an illustration of a man with a rifle and text stating 'Garantiert wasserdichte Lederschmiere HEVEAX'.